

Gründet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 anst. 20 Kr. — 5.
 halbj. 10 " — "
 viertelj. 5 " — "
 monatlich 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "
Mit Postversendung:
 im Inland:
 halbj. 14 Kr. — 5.
 viertelj. 7 " — "
 im Ausland:
 halbj. 18 Kr. — 5.
 viertelj. 9 " — "
 Alle die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siehebürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o 66. Hermannstadt, Samstag den 21. März 1903. 119. Jahrgang.

Dr. v. Koerber's Programm.

Wien, 17. März.

Die Budgetdebatte hat dem österreichischen Minister-Präsidenten Dr. v. Koerber Gelegenheit geboten, die politische Lage zu erörtern und Ausblicke in die Zukunft zu thun. Wir stehen heute, nachdem die Arbeitsfähigkeit des Parlaments wiederhergestellt wurde, ganz ohne Zweifel an einem bedeutungsvollen Wendepunkt unserer inneren Politik, und so kann es nicht Wunder nehmen, daß die sehr interessanten Aeußerungen des Dr. v. Koerber sich zu einer förmlichen Programmrede gestalteten.

An erster Stelle erörterte der Cabinetschef die parlamentarischen Verhältnisse, und im Verlaufe seiner Rede verwies er immer wieder darauf, daß die Regierung nicht nur stets bemüht gewesen sei, die Aktionskraft des Reichsrathes wiederherzustellen, sondern sich auch als treue Hüterin der Verfassung bewährt habe. Diese wurde vom Cabinet gegen alle Feinde verteidigt, die eine „starke“ Regierung verlangten. Er, Dr. v. Koerber, habe den Begriff einer starken Regierung in der strammen Führung der Verwaltung erschöpft gesehen, in der Politik aber die Einsicht vorgezogen, denn die Zeiten willkürlicher Gewalt seien vorbei. Die Regierung habe leidenschaftlos und beharrlich an der Wiederherstellung der parlamentarischen Ordnung gearbeitet, die Bedürfnisse des Staates auf verfassungsmäßigem Wege zu befriedigen gesucht, einen Theil der veralteten Wirtschaftsformen abgeschüttelt und durch neue ersetzt. Das ist, mit Rücksicht auf die verfahrenen Zustände der inneren Politik, wohl Kraftprobe genug seitens eines Cabinets, das ursprünglich als Beamten-Regierung nur berufen war, die Geschäfte schlecht und recht weiterzuführen, mit der Zeit aber weit über seine ursprünglichen Ziele hinausgegriffen hat. Das Cabinet hat ein grandioses Programm der Investitionen aufgestellt, den Ausgleich mit Ungarn geschaffen und die Parteien so weit beruhigt, daß sie zur fruchtbringenden Thätigkeit auf parlamentarischem Boden zurückgekehrt sind.

Und Dr. v. Koerber entwickelte nun ein groß angelegtes Programm heilsamer Reformen auf allen Gebieten des Staatslebens und besonders auf dem des Justizressorts. Die Reform der Advocaten- und Notariats-Ordnung, der Strafprozedur, die Einführung eines neuen, auf moderner Grundlage ruhenden Strafgesetzes, die Trennung des Richterstandes vom Status der Staatsanwaltschaften sind die Cardinalpunkte dieses Justizreform-Programms. Nicht minder einschneidend möchte Koerber auf dem Gebiete der inneren Verwaltung wirken. Diese will er vor Allem vereinfachen, die ganze dem Staate, den Ländern und den Gemeinden zustehende Verwaltungs-Competenz einer gründlichen Musterung unterziehen und der hier üblichen Vielregiererei ein Ende machen. „Das ist eine Riesearbeit,“ sagte der Regierungschef, „und die gegenwärtige Regierung würde das Werk als das Denkmal ihres Daseins betrachten. Gewähren Sie uns für einige Zeit die Möglichkeit einer ruhigen Abwicklung der parlamentarischen Geschäfte, und Sie sollen uns bei der Arbeit sehen!“

Natürlich widmete Dr. v. Koerber einen Theil seiner Rede den Streitigkeiten der Nationalitäten. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß er seine bisherige, im Ganzen so glückliche Veruhigungs-Politik fortsetzen und zu jedem Compromiß der Parteien die Hand bieten will. Namentlich wendete er sich an die besonnenen Elemente der Volksstämme in Böhmen, um zu einer Verständigungs-Basis zu gelangen. Die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, daß die radicalen und intransigenten Elemente doch langsam zurückgedrängt werden, und so darf man hoffen, daß es Dr. v. Koerber gelingen wird, auch sein Veröhnungs-Programm nach dieser Richtung hin zu verwirklichen.

Dr. v. Koerber hat sich in den schwierigen Verhältnissen der letzten Jahre als ein geschickter Tactiker erwiesen, zeigt so viel guten Willen

und Bethätigungseifer und bekundet einen scharfen Blick für die Bedürfnisse des Staates, so daß man seiner weiteren politischen Wirksamkeit mit einem gewissen Vertrauen entgegensehen darf. Er scheint wirklich das Zeug zu haben, das schwierige Werk der Consolidirung der so verfahrenen österreichischen Zustände zu Ende führen zu können.

Der englisch-französische Plan zur Theilung Marokkos.

Berlin, 17. März.

Von französischer Seite, und zwar augenscheinlich vom Ministerium des Aeußeren selbst, ist den Engländern ein Plan zur Theilung des Kaiserthums Marokko unterbreitet worden. Die offizielle Form scheint man vermeiden zu haben, dagegen scheint man für Anerkennung und freundliche Beurtheilung dankbar sein zu wollen. Dazu hat man sich in England aber nicht aufschwingen können. Der Gedanke ist ad referendum genommen, aber man kann sich vorerst noch nicht dafür erwärmen, obgleich der Haß gegen Deutschland jetzt die britischen Gemüther ausschlaggebend beherrsicht und man daher sehr geneigt ist, auf französische Wünsche einzugehen.

Der Grundgedanke des Theilungsplanes geht dahin, daß Frankreich das ganze Sultanat nimmt, mit Ausnahme des nordwestlichen Zipfels, der Gibraltar gegenüberliegt; diesen sollte England erhalten. Allerdings ist dieses Gebirg mit dem Seeplaz Tanger für die Engländer der wichtigste Punkt. Denn Gibraltar büßt mehr und mehr seine große Bedeutung ein, weil es im Schutzbereich der spanischen Batterien bei Algeciras liegt. Das Bombardement eines einzigen Tages kann die im Kriegesfall unersehlichen Trostendocks von Gibraltar zerstören und weiter der Stadt, den Arsenalen und den Quais unermesslichen Schaden zufügen, der dadurch nicht aufgewogen wird, daß alsbald die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht werden können. Tanger ist solcher Beschließung nicht ausgeleht. Daher würde England es als einen großen Gewinn begrüßen, wenn es in diesem uralten, schon von den Phöniziern angelegten Seeplaz einen gesicherten Kriegshafen gewinnen könnte. Gern würde es die Kosten daran wenden, um die jetzt offene Röhre durch mächtige Molenbauten in einen sicheren Hafen zu verwandeln. Damit besetzte es seine jetzt etwas wackelig gewordene Stellung als unbezwinglicher Wächter an den Säulen des Herkules wieder.

Dabei fragt sich nur Zweierlei: Zunächst, ob denn Tanger so gesichert ist, wenn die französische Grenze 100 oder selbst 200 Kilometer weit dahinter liegt. Denn die Schwäche der Engländer ist immer ihre Landmacht, während die Franzosen aus Algier leicht eine große Truppenzahl herbeischaffen könnten, zumal, wenn sie Marokko erst durch Eisenbahnen aufgeschlossen haben werden, wenn eine Eisenbahn von der Westgrenze Algiers durch die große Halbinsel nach Fez und weiter nach Nordwesten geht. Gegen einen Angriff von dieser Seite dürften die Engländer Tanger nur schwer verteidigen können. — Sodann dürfte sich England wohl noch zwei- oder dreimal überlegen, ob es wohl daran thue, das ganze übrige Marokko den Franzosen einzuräumen. Wie radical und gewaltthätig die Republik gegen den britischen Handel in Africa vorgeht, hat man in den letzten Jahrzehnten in Tunis und am Congo beobachtet können. Marokko ist ein keineswegs zu verachtendes Gebiet für den Absatz britischer Erzeugnisse, und wenn es einst das Glück haben sollte, durch Reformen zu einer geordneten Regierung zu gelangen, so würde der Handel wohl sehr aufblühen.

Eben dieser letztere Gesichtspunkt ist auch für andere Staaten von großer Bedeutung, namentlich für Deutschland und Nordamerika. Für Beide sind Lanberwerbungen dort ausgeschlossen. Keines von ihnen würde Luft haben, den Versuch zur Unterwerfung einer zahlreichen, halb-

civilisirten, fanatisch muslimanischen Bevölkerung zu machen, zumal es dabei England, Frankreich und Spanien zu Begnern haben würde. Aber die beiderseitigen Handelsinteressen sind so groß, daß sie ein Eintreten für die Unabhängigkeit Marokkos rechtfertigen. Hamburg allein importirt aus Marokko für 4 1/2 — 6 1/2 Millionen Mark (hauptsächlich Mandeln, Schaaf- und Ziegenfelle, Wachs und Olivenöl) und führt für 2 1/2 Millionen Mark dorthin aus (allein Wolle- und Baumwollenwaren für 1 Million Mark). Das Erscheinen französischer Zollner in den marokkanischen Häfen, die Begünstigung französischer Erzeugnisse, französischer Kaufleute und französischer Schifffahrt würde dem deutschen Handel zum großen Nachtheil gereichen.

Fast durchaus zutreffend sagt Prof. Theobald Fischer, der in den letzten Jahren wiederholt Marokko bereist hat: „Es will scheinen, als wollten die europäischen Mächte im klaren Bewußtsein der furchtbaren Gefahr, die die Aufrollung der marokkanischen Frage für den Weltfrieden in sich birgt, auch jetzt unbedingt dieses europäische Gerüttel Hohn sprechende Staatsweisen aufrecht erhalten. Vielleicht handelt es sich für Frankreich nur darum, den übergroß gewordenen englischen Einfluß am Hofe zu brechen. Merkwürdig muthet es dabei an, daß, nach Aeußerungen in der Presse zu urtheilen, für das Deutsche Reich überhaupt in Marokko keine politischen Interessen vorhanden zu sein scheinen, während an der Meerengenfrage alle Völker theilhaftig sind und wir doch in Bezug auf die wirtschaftlichen Interessen dort an zweiter Stelle stehen. Diese wären dem Untergange geweiht, unsere Stellung als Welt- und Welthandelsmacht wäre auf's Neueste gefährdet, wenn Marokko in irgend einer Form in die Hände einer Macht, etwa Frankreichs, fiel. Wird einmal eine Veränderung der politischen Karte dieses Theils von Afrika unvermeidlich, so muß das Deutsche Reich sein Theil erhalten: ei Haus und Stiz (am Südbende der atlantischen Küste mit einem Hafen, der uns eine Kohlenstation gewährte). Unser Interesse an der Meerenge ist zur Noth gewahrt, wenn sich dort zwei Mächte (Spanien selbstverständlich nicht als Macht gerechnet) die Waage halten.“

Es ist die Bismarck'sche Presse, die, auf einem zeitweilig vielleicht berechtigten Wort des großen Kanzlers herumreitend, verkündet, daß Deutschland in Marokko außer Handelsinteressen nichts zu suchen habe, die sogar die französischen Interessen dort fördert. Wir stehen selbstverständlich jeglicher Eroberungspolitik kühl gegenüber. Das sollte sich aber doch auch die Bismarck-Presse klar machen, daß wir Frankreich nicht in Marokko aufkommen lassen sollten, denn dessen Zollpolitik schädigt unseren Handel empfindlich. Und dann vor Allem hängt mit Marokko die große Frage des Gleichgewichts im Mittelmeer untrennbar zusammen. Bisher boten England, Italien und Oesterreich-Ungarn eine dem Zweibunde einigermaßen gewachsene Machtgruppe dar. Immer mehr gewinnen Rußland und Frankreich das Uebergewicht. Rußland hat im Osten große Fortschritte gemacht, so daß die Türkei ernstlich gar nicht mehr als Concurrent auftreten kann. Wie lange noch die Dardanellen und der Bosphorus den russischen Kriegsschiffen gesperrt sein werden, wie bald das Schwarze Meer ein großer Kriegshafen Rußlands werden mag, der seine eigene Südküste unnahbar macht und selbst als gefährlicher Ausfall-Hafen gegen das östliche Mittelmeerbecken dient, vermag Niemand zu sagen. Im Westen hat Frankreich Bizerta zum uneinnehmbaren Kriegshafen gemacht und in Corfica zwei Kriegshäfen sehr verstärkt. Gewinnt es noch Tanger hinzu, so kann Frankreich, wie es auch immer mit seiner Macht gegen England stehen möge, gegen den Dreibund das Mittelmeer sperren. Es kann damit unseren wichtigen Handel nach dem fernen Osten unterbinden und seine Mittelmeer-Flotte frei machen, um sie in der Nord- und Ostsee operieren zu lassen. Es wird damit in den Stand gesetzt, Italien von den Ozeanen abzusperrern, ja es kann damit zu einem solchen Uebergewicht kommen, daß Italien, das ja immer für seine zahlreichen Häfen fürchten muß, sich gar keine selbstständige Politik mehr zutraut und aus dem Dreibund austritt.

Feuilleton.

Bertha Fall.

Roman von Theodor Almar.
 (13. Fortsetzung.)

„Nun, das ist ein Herr v. Rosen, Gerichts-Assessor aus Berlin,“ — sagte der Major — „welcher bei seinem Freunde Baurath Millner hier zu Besuch ist. Wir trafen gestern Abend im Casino zusammen. Es ist dies ein recht leutseliger Mensch, und sein offenes gerades Wesen ist herzwinnend. Wir ward nach der ersten Viertelstunde, als wäre ich seit Jahren mit ihm bekannt und vertraut. Du kannst Dir wohl denken, wie sich das Gespräch alsbald auf — auf — je nun, auf Julius gelenkt hat. Assessor Rosen nennt Das, was wir Unglück nennen, einen interessanten Fall und ich war ganz erstaunt darüber, den fremden, ganz unbetheiligten Mann vom Fach über die traurige Angelegenheit beinahe ebenso urtheilen zu hören, wie Dich, nämlich der Meinung zu sein, daß trotz Allem und Allem der Verurtheilte unschuldig sei, er doch einen erbitterten Feind haben müsse, der ihn habe verderben wollen.“

Frau Fall sprang auf, stemmte sich mit beiden Händen auf den Tisch und vorgebeugten Hauptes heftete sie nur fester ihre Augen auf des erzählenden Waters Blicke, als wolle sie seine Rede dadurch beschleunigen. Mit angehaltenem Athem kam's gepreßt über ihre Lippen:

„Nun, und —?“
 „Dieser Assessor Rosen hat auch schon gestern Nachmittags, gelegentlich eines Besuchs beim Gefängniß-Director, den Gefangenen gesehen. Der Eindruck, den Julius auf ihn gemacht, ist ein solcher gewesen, daß er fest entschlossen ist, der Sache näher zu treten, nichts unberücksichtigt zu lassen, um die Fährte der Bosheit zu finden und Anhaltspunkte zu gewinnen für Wiederaufnahme des Verfahrens vor Gericht.“

„Wahr, diesen unbekanntem Freund im Unglück muß ich sehen, sprechen!“ klangen die hastigen Worte beinahe freudig von den Lippen der erregten Frau. „Dieser Assessor Rosen hat meinen armen Mann gesehen, fühlt Theilnahme für ihn; er soll mir von ihm erzählen. Seit jenem fürchterlichen Tage, wo man über dem Schuldblosen das Schuldig sprach, habe ich ihn nicht mehr gesehen. Nicht etwa, daß es nicht gestattet wäre, ihn zu besuchen; nein, Julius selbst will nicht, daß ich ihn in der Strafkolonie-Abteilung sehe! Dieses stolze Schamgefühl ist zu ehren, allein mir gegenüber ist es nicht angebracht; er müßte doch wissen, daß ebensovienig die Gefangenen-Tracht mir den Vater meiner Kinder verändern kann, wie es der Purpur könnte; er bleibt für mich Der, der er ist: der edle Mann. Seinem Willen mich fugend, entbehre ich doch schmerzlich seinen Anblick.“

„Das kann ich Dir nachempfinden, mein armes Kind, allein andererseits muß ich Dir auch sagen, daß Du Deinen Grundjähen untreu wirst.“

„Wie meinst Du das, Vater?“
 „Werde mich gleich deutlicher erklären! Ich sagte Dir, daß ich Deine Sehnsucht nach Julius begreife; ich sagte Dir auch vorhin, daß ich den Assessor v. Rosen liebgewonnen und ihm unbedingtes Vertrauen schenkte; gleichwohl kann ich Dir den Vorwurf nicht erparen, daß Du inconsequent und nicht ganz recht handelst. Rosen, einen Mann, der Dir fast ganz fremd ist, den willst Du, alle Rücksichten vergesend, hier empfangen, und Den, der Dir doch eigentlich so nahe stehen sollte, wie ein Bruder, den weist Du zurück, der darf nicht über Deine Schwelle kommen. Gilbert wurde ganz bleich und still, als ich ihm im Laufe des Gesprächs endlich doch die eigentliche Veranlassung meines Besuchs bei ihm mittheilen mußte. Aber anstatt beleidigt zu sein, brückte er mir die Hand und sagte nichts weiter, als: Wann wird Bertha nur erkennen lernen, daß ich Gut und Blut für sie hinzugeben im Stande wäre!“
 Frau Fall war schon vom Tische weggetreten, als der Name Gilbert über ihres Waters Lippen kam; jetzt trat sie an das Fenster und blickte einige Augenblicke in die Nacht hinein. Dann kam sie

langsam zurück, legte eine Hand auf ihres Waters Schulter und sprach ohne Erregtheit:

„Alles Das, was sich auf das Verhängniß meines Mannes bezieht, steht mir am nächsten, Vater. Auch habe ich nicht gesagt, daß ich den Assessor hier bei mir empfangen wolle; es wird sich wohl eine andere Gelegenheit bieten, ihn zu sprechen.“

Frau Baurath Millner und ihre Schwester waren gestern Abend hier, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen, ich konnte sie nicht empfangen. So könnte ich gleich morgen hinübergehen, den Besuch zu erwidern; eine Begegnung mit Rosen wäre da leicht herbeiführen im Kreis meiner Freunde. Auch sagst Du, er sei mit Justizrath Börner bekannt; nun wohl, so kann ich ihn dort sprechen.“

„Trotzdem handelst Du ungerecht.“
 „Aber, Vater!“

„Ungerecht sag' ich! Ungerecht an Gilbert. Denn ganz abgesehen davon, daß er mein Freund und Jugendbekannter ist, ging er sofort darauf ein, als ich ihn ersuchte — auf des Assessors Rathschlag allerdings — auch er möge für Deine Sache wirken.“

Bertha wurde aufmerksam und hörte nachdenklich zu, wie der alte Herr ihr erzählte, was Rosen mit den beiden alten Bedienten der verstorbenen Baronin v. Bardow bezwecke und daß Werden versprochen hätte, dieselben von Zeit zu Zeit zu ihr in die Stadt zu schicken unter diesem oder jenem Vorwande, sie möge ihre Nachforschungen an ihnen versuchen, wie sie wolle.

„Gilbert fand den Plan ganz vortrefflich,“ fuhr der Major fort, „und als ich ihm alles Andere erklärt und auseinandergesetzt hatte, ging er mit ganzer Theilnahme für Dich darauf ein.“

„Nein, Vater, diese beiden Creaturen, auf deren böswillige, falsche Zeugenschaft hin mein armer Mann verurtheilt worden, dürfen nicht über meine Schwelle kommen, ihr Hauch würde dieses Haus verpesten. Ich werde Mühe haben und alle Kraft zusammennehmen müssen, daß ich im Stände bin, noch einmal nach dem Krankenhause zu gehen, um ein Geständniß der dritten Zeugin, dem kranken Mädchen zu entlocken.“

Damit ist doch wohl die Bedeutung der maroffanischen Frage für jeden klargelegt, der sich nicht durch ein einmaliges, seinerzeit auch vielleicht ganz berechtigtes Wort Bismarck's für immer blenden läßt. Der Dreibund ist doch auch eine Bismarck'sche Schöpfung. Ihn vor einer so großen Gefahr bewahren, wäre doch sicherlich in seinem Geiste. B. Z.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. März.

Vor der Tagesordnung brachte gestern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses Joltan Papp wieder die Angelegenheit des Theaterstückes „Gottesgatte“ zur Sprache. Aus den Erklärungen des Oberstadthauptmannes und des Theaterdirectors gewinnt er den Eindruck, daß der Minister-Präsident im Wege der Stadthauptmannschaft eine Preisung auf das Theater ausüben wollte, doch sind noch zwei schwerwiegende Factoren vorhanden: der Landesverteidigungs-Minister habe angeblich einen Erlaß an das Officiercorps gerichtet, in dem der Besuch des Theaters und des Stückes „Gottesgatte“ verboten wird; ein Officier, der Platz-Commandant, patrouillirt und mußert die Besucher; zweitens wurden Jünglinge der Landwehr Cadetten-Schule am 15. März gezwungen, das „Gottesgatte“ zu singen. (Lärm, erregte Rufe links: „Niederträchtig! Schmach!“) Minister-Präsident Széll erklärt, der Landesverteidigungs-Minister werde gewiß nicht verfehlen, hierüber ausführliche Aufklärungen zu geben. Auch die oppositionellen Redner hatten festgestellt, daß der Minister von der Consecrirung der Uniformen nicht vorher Kenntnis hatte, noch auch in die Angelegenheit Einspruch genommen habe. Wenn der Oberstadthauptmann den Theaterdirector von der Ausführung des Stückes abzubringen versuchte, so erfüllte er nur seine Pflicht; sein Vorgehen geschah im Interesse der Wahrung der öffentlichen Ordnung. (Lebhafter Beifall.) In sorgfölgter Wehrgeles-Debatte sprachen Desider Horvath (Volkspartei) und Bijontai (Kosjutypartei) gegen die Vorlage.

Eine aus 300 Mitgliedern bestehende Deputation der Stadt Debreczin und Umgebung machte am 18. d. beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen Albert Apponyi ihre Aufwartung, um demselben eine Petition gegen die Wehrvorlagen zu überreichen. Der Abgeordnete Koloman Thaly überreichte dem Präsidenten die Petition und führte in einer kurzen Rede aus, die Bürger der Stadt Debreczin seien gekommen, um das Abgeordnetenhaus zu bitten, die Wehrvorlagen von der Tagesordnung abzuheben. Graf Apponyi antwortete hierauf folgendes: Geehrte Mitbürger! Ich habe Ihre Petition aus den Händen des ältesten Abgeordneten der Stadt Debreczin, eines der ehrwürdigsten Mitglieder des Abgeordnetenhauses übernommen und werde sie, meiner verfassungsmäßigen Pflicht entsprechend, dem Abgeordnetenhaus unterbreiten. Sehr angenehm haben mich die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Thaly berührt, und das ist der vollkommen der Wahrheit entsprechende Umstand, daß das ungarische Volk sein Recht zu jeder Zeit in constitutioneller Weise gewahrt hat. Sie mögen dessen sicher sein, daß die Angelegenheiten des Landes im Rahmen der Gesetze und der Verfassung erledigt werden; warten Sie die Entscheidung auch in dieser Angelegenheit mit verfassungsmäßiger Verhütung ab. Ueber das Meritum der Sache kann ich mich natürlich nicht äußern, aber seien Sie versichert, daß ich jede Deputation, die in einer Angelegenheit, natürlich in der vom Gesetze vorgeschriebenen Weise vorpricht, mit der größten Freude empfangen. Ich danke Ihnen, daß Sie mich mit Ihrem werthen Besuche beehrt haben und heiße Sie herzlich willkommen. (Stürmische Ovationen.)

Die am 18. d. M. vollzogene Wahl des tschechisch-radicalen Staatsrechtslehrers Dr. Baza zum Reichsraths-Abgeordneten der Prager Altstadt ist eine entschiedene Niederlage der Jungtschechen. Dr. Baza wurde mit einer Majorität von über dreihundert Stimmen gewählt. Auch die im Reichsrathe unter der Führung des Abgeordneten Choc stehenden tschechisch-nationalen Socialisten hatten seine Wahl unterstützt. Dr. Baza hat sich auch durch seine antimetrische Rolle in dem Polnaer Prozesse bekannt gemacht. Abends roteten sich mehrere Hundert Anhänger Baza vor dessen Wohnung zusammen, um ihm Ovationen darzubringen. Baza erschien auf dem Balcon, hielt eine Ansprache und erklärte, er werde in Wien das tschechische Staatsrecht wieder zu Ehren bringen.

Am 18. d. trat in Berlin der deutsche Handelsstag zur 29. Vollversammlung zusammen. Staatssecretär Graf Posadowsky hielt die Begrüßungs-Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß sich günstigere Aussichten für Industrie und Handel zeigen. Wir dürfen — sagte er — unserer industriellen Zukunft mit Vertrauen entgegensehen. Er berührte sodann die Frage der Erneuerung der Handelsverträge und führte aus, in diesem Kampfe der Interessen werde Jeder zu Gunsten des Anderen erhebliche Selbstbeschränkung üben müssen. Die Regierung werde das Interesse unseres Erwerbslebens mit demselben Nachdruck vertreten, wie dies von fremden Regierungen zum Besten ihres Landes vorausgesetzt wird. Die nüchterne und sachverständige Beurtheilung der thatsächlichen Verhältnisse kann uns allein ohne wirtschaftliche Er-

„Diese kranke Schuldige, Hertha, die kannst Du nicht mehr zum Sprechen bewegen; diese Hoffnung ist erloschen. Auguste Stengel ist gestorben. Gilbert empfing die Nachricht gerade, als wir zu Tisch gehen wollten.“

„Todt? — Und die Unselige ist ohne Bekenntniß aus der Welt gegangen! Gott hat sie sterben lassen, ohne Reue! Er will es also, daß mein Aulder noch länger leiden soll? O, laß mich nicht an Deiner Güte zweifeln, Gott!“

Mit diesem Schmerzensausbruch sank die arme Frau wie vernichtet in einen Fauteuil und preßte die Hand auf ihr wild klopfendes Herz. Der Major v. Klewitz, bereuend, ihr heute schon ohne Rückhalt alle diese Mittheilungen gemacht zu haben, trat zu ihr, faßte sanft ihre Hand und sagte tröstend: „Muth, Hertha, laß die Hoffnung nicht sinken. Des Herrn Wege sind wunderbar! Er wird Dich sicher führen, glaube mir, seine Hand wird Dir das erhellende Licht zeigen. Es stehen uns ja noch andere Wege offen. Du hast in dem Affessor einen tüchtigen Helfer gefunden; der wird schon das Richtige finden und vorwärts gehen. Und dann, wenn Du sie nicht sehen willst, die beiden alten, da brauchst Du ja nur zu bestimmen — dann schreibe ich eben morgen nach Jelen; das ist bald gehalten.“

Hertha beruhigte die treuherzigen Trostesworte des alten Soldaten. Sie richtete sich wieder auf, und dem Vater die Hand reichend, sagte sie beinahe sanft: „Laß mir die Zeit zum Nachdenken, Vater. Mit dem Plane muß ich mich erst befreunden. Du sagtest, der Affessor wünsche es; vielleicht hat er recht. Aber für heute, gute Nacht, Vater! Du bist müde. In Deinem Zimmer findest Du Alles in gewohnter Ordnung, ich habe selbst nachgesehen.“

Mit beiden Händen erfaßte sie des Vaters Kopf, drückte einen zärtlichen Kuß auf seine Wange, dann ging sie mit einem nochmaligen „Gute Nacht“ hinaus aus dem Zimmer, nicht so ruhig schlagenden Herzens, wie da, als in der Dämmerung der Vater sie mit den Kindern am Wege getroffen, aber auch nicht in jener stürmisch bewegten Gemüthsstimmung, in welcher er sie am Morgen verlassen hatte.

Den mannigfachen, sich oft widerstreitenden Gefühlen der letzten Tage in Hertha's Seele folgte nun eine tiefe Ermattung der Nerven, und der entbehrte, süße Schlaf senkte sich bald auf die müden Augen nieder, Schmerz und Kummer verschwindend, wenigstens für eine Nacht. (Fortsetzung folgt.)

schütterungen in einen neuen Zeitabschnitt unserer handelspolitischen Beziehungen hinüberführen.

Sodann wurde einstimmig eine Erklärung angenommen, welche an der Forderung festhält, daß die auswärtigen Staaten für eine längere Reihe von Jahren eine Ermäßigung und Bindung der Zölle auf die von Deutschland dort eingeführten Waaren und eine allgemeine Meistbegünstigung gewähren. Die Erklärung spricht die Erwartung aus, daß die Regierung nichts verabzäumen werde, um auf der bisher betretenen Bahn der Handelspolitik weitere Erfolge und Fortschritte zu erzielen.

Der halbamtliche „Dresdener Anzeiger“ schreibt zu der Proclamation des Königs: In schonender, durch die Verhältnisse dringend gebotener Weise spricht der königliche Erlaß von einer „schon lange im Stillen gefallenen Frau“. Wir wollen den Schleier von den traurigen Verhältnissen nicht weiter gelüftet sehen, als es in diesen wenigen beredten Worten geschieht. Es ist wahrlich an der Zeit, das Unabänderliche ruhen zu lassen und sich erprobteren Dingen zuzuwenden. Gerade in unserer engeren Vaterlande stehen ernste und schwierige Aufgaben genug auf der Tagesordnung.

Der „Soleil“ behauptet, Ministerpräsident Combes halte trotz des negativen Ergebnisses der Untersuchung an der Ueberzeugung fest, daß die Aufhebungen in der Bretagne anlässlich der Schließung der Nonnenschulen auf ein royalistisches Complot zurückzuführen seien. Der Ministerpräsident habe nunmehr angeordnet, daß genaue Nachforschungen über die politische Gesinnung der Beamten in der Bretagne eingeleitet werden. Diejenigen Beamten, deren republikanische Gesinnung zweifelhaft sei, werden unverzüglich veretzt oder abgesetzt werden.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg telegraphirt, die Polizei habe eine durch ganz Rußland, hauptsächlich unter den Arbeitern der Industriebezirke verbreitete, von ausländischen Anarchisten angestiftete Verschwörung entdeckt. Vor ungefähr 14 Tagen hätten Versammlungen von Personen stattgefunden, die verächtlich waren, gegen die Regierung gerichtete Flugblätter eingeschmuggelt zu haben. Durch die bei ihnen vorgefundenen Briefe sei festgestellt, daß Galizien der Hauptherd der Bewegung sei.

Stimmen aus dem Publicum.

Der Ausschuß der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr erlaubt sich, seine p. t. unterstützenden Mitglieder zu dem Dienstag den 24. März d. J. 8 Uhr Abends, im großen Saale des Gesellschaftshauses stattfindenden Abend-Unterhaltung zur Feier des 30-jährigen Bestandes der freiwilligen Feuerwehr höflichst einzuladen.

Hermannstadt, am 21. März 1903.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr. F. A. Bell, Vorstand. J. Schochotus, Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. März.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Justizminister hat den Advocatur-Candidaten Dr. Ludwig Neuwirth zum Vicenotar beim Karlsburger k. Gerichtshofe, den Leichterker Einwohner Ludwig Eck zum Gerichtsvollzieher beim Leichterker k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Lehrerin Etel Bököszky zur ordentlichen Lehrerin an der Mogyogger staatlichen Elementar-Schule ernannt.

Die Kaufmännische k. ung. Finanzdirection hat den Raglaer Einwohner Timotheus Griga zum unbesoldeten Practikanten beim Fiskus-Steueramte ernannt.

(Veretzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtsvollzieher Josef Bathor vom Leichterker zum Neusömmerker k. Bezirksgerichte veretzt.

(Bestätigung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat die Satzungen des allgemeinen Lehrer-Vereines des Bistritz-Magyarer Comitates bestätigt.

(Von der Honvéds.) Auf Grund der Superarbitrirung wurde als invalid, zu jedem Dienste untauglich, ohne Weibehalt des Ranges, auf eigenes Ansuchen, aus dem Verbands der k. ung. Landwehr entlassen: der Lieutenant in der Reserve, Liviús Vitea des Hermannstädter 23. Honvéds-Infanterie-Regiments; ferner wurde nach Erfüllung der Wehrpflicht, auf eigenes Ansuchen, ohne Weibehalt des Charakters, aus dem Verbands der k. ung. Landwehr entlassen: der in der Evidenz des Ergänzungs-Commandos des Marosvájarscheher 22. Honvéds-Infanterie-Regiments stehende Medicament-Practikant in der Reserve Giza Pöforn.

(Anno.) Donnerstag den 2. April 1903, 10 Uhr Vormittags, werden schriftliche Offert-Verhandlungen betreffend die Lieferung von Spitalwäsche und Pantoffeln durchgeführt, und zwar: a) bei der k. u. k. Intendantz des 4. Corps in Budapest (Festung): 14.000 Stück Handtücher, 500 Stück Servietten und 350 Stück Tischtücher nebst anderen Sorten für den Bedarf dieses Corpsbereiches; b) beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Nagyszobon: für die Militär-Sanitäts-Anstalten des 12. Corpsbereiches: 500 Stück gewöhnliche, 600 Stück grobe Abwischtücher, 100 Paar Baumwoll-Socken, 100 Stück Schürzen und 300 Paar Pantoffel. Zu a) sind die Offerte an die Intendantz des 4. Corps in Budapest einzusenden. Alle näheren Bedingungen sind aus den bei den Intendanten des 4., 5., 6., 7., 12. und 13. Corps zu Nedermanns Einsicht aufliegenden Rundmachungen ddto Budapest, 17. Februar 1903 zu entnehmen. Die vollinhaltliche Verlobbarung dieser Rundmachung erfolgt auch in den Amtsblättern „Budapesti Közlöny“ und „Narodne novine“ vom 14. März 1903. Zu b) sind Offerte an das Garnisons-Spitale Nr. 22 in Nagyszobon einzusenden. Die Bedingungen für die beim Garnisons-Spitale Nr. 22 abzuführende Offert-Verhandlung sind aus dem von der Intendantz des 12. Corps verfaßten Bedingnißheft ddto 4. März 1903 zu entnehmen. Dieses Bedingnißheft erliegt zu Nedermanns Einsicht bei der Intendantz des 12. Corps und beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Nagyszobon, dann bei allen Militär-Sanitäts-Anstalten des Corpsbereiches auf. Zu a) und b). Der Bedarf wird ausschließlich im Wege der ungarisch-kroatischen Industrie gedeckt.

R. u. k. Intendantz des 12. Corps. (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 22. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johannis Kirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Stiftungs-Fest.) Im engsten, nur auf die ausübenden und unterstützenden Mitglieder beschränkter Kreise fand gestern Abends in Kircher's „Unicum“ das 43. Stiftungs-Fest des Hermannstädter Männer-Gesangvereines statt und trotzdem erwiesen sich alle oben und unten vollbesetzten Räumlichkeiten als viel zu klein für die sehr zahlreich erschienenen Freunde dieses Vereines. Den ersten Theil des Festes eröffnete nach 8 Uhr der Männerchor „Wald-abenddichten“ von Schmöler, worauf der Vorstand des Vereines Stadtphysicus Dr. Daniel Czekelius die mit stürmischen Heil- und Hochrufen ausgezeichnete begeisterte Eröffnungs-Rede hielt und dem ausübenden Mitgliede Karl Niedermairer das Diplom für 25-jährige Mitgliedschaft überreichte, wofür derselbe dankte. An die Rede schloß

sich die Ueberreichung des von den Frauen der Sangesbrüder gewidmeten sehr wertvollen prachtvollen blau-rothen Fahnenbandes durch eine von Frau Dr. Czekelius geführte Deputation mit einer dem Acte angepaßten Ansprache der überreichenden Dame, wofür Vorstand Dr. Czekelius im Namen des Vereines bestens dankte. Unmittelbar darauf ergriff Herr Stadtprediger August Schuster das Wort, um in schwingvoller Ausführung die Frauen hochleben zu lassen. Dann folgten die nachstehenden Vöden des aufgelegten Programmes: „Still wie die Nacht“, Lied für Paß (Herr W. Klein) von Böhm; das allgemeine Lied „Auf dieser Erde“ von S. Kirchner; „Der schlechte Reher“, Lied für Paß (Herr J. Suranyi) von Heißiger; Violin-Solo von Herrn Julius Jager: a) „Legende“ von Eviden, b) „Perzentanz“ von Bazini; zwei Männerchöre: a) „Wir träumte einst ein schöner Traum“ von S. Kirchner, b) „Gretula“ von Schwabe; Lieder für Varyton (Herr A. Bittermann): a) „Unerreichbar“ von S. Kirchner, b) „Auftrittslied des Majchinsky“ aus der burlesken Oper „Schemmelzig“ von Hermann Kirchner; Allgemeines Lied: „Siebenbürgen, Land des Segens“. Das alle vorangeführten Einzel- und Chor-Gesänge, ganz besonders aber die Soli der mächtigen Vereines-Stimme, des Baritonisten Herrn Adalbert Bittermann, sowie die Vorträge im zweiten Theil des Abends sehr freundlicher Aufnahme begegneten, brausende Beifallsstürme entsetzten und insolge dessen stellenweise Wiederholungen platzgreifen mußten, ist ja bei der bekannten Beliebtheit unseres Männer-Gesangvereines nur selbstverständlich. Herr Karl Drendi überreichte die Anwesenden mit dem beifällig aufgenommenen Vortrage eines Gelegenheits-Gedichtes. Das Stiftungs-Fest beehrten die Frauenvereins-Ausschüß-Damen v. Dietrich, Meißner und Bergleiter, sowie Bürgermeister Josef Drotless mit ihrem Besuche und zeichnete letzterer den Verein nach dem Vortrage des Herrn Bittermann durch einen mit andauernden Heil- und Hochrufen begleiteten Trinkspruch auf die Bürger und den Männer-Gesangverein aus, der durch ein von dem Vorstande Dr. Czekelius auf ihn ausgebrachtes Hoch, in welches die Verammelten begeistert einstimmten, dankende Erwiderung fand. Das schöne Fest hielt die Mitglieder und Gönner des Vereines in äußerst gemüthlicher Unterhaltung bis nach Mitternacht zusammen. — Besondere Anerkennung verdient die umsichtige persönliche Leitung der Restauration durch Herrn Emil Kircher, dem es gelungen war, trotz des riesigen Andranges Nedermanns Wünsche in Betreff der bekannt guten Küche und Getränke vollkommen und reich zu befriedigen. (Volksstümliche Vorlesungen.) Nächsten Sonntag den 22. d. liest im Kathhausale Professor Karl Dörtschlag: „Ueber Baufunkt“, Renaissance mit Skulpturen-Bildern. — Anfang sechs Uhr. — Karten zu 30 Heller für eine Vorlesung sind Abends an der Casse zu haben. — Der Reinertrag wird zur Unterstützung ärmerer Schüler bei einer am Schluß des Schuljahres zu veranstaltenden größeren Schulkreife verwendet.

(Feuerwehr-Abend-Unterhaltung.) Zur Feier des 30-jährigen Bestandes unserer freiwilligen Feuerwehr findet Dienstag den 24. d. im großen Saale des Gesellschaftshauses eine Abend-Unterhaltung statt. — Beginn 8 Uhr.

(Unhaltbare Zustände bei unserer Polizei-Wachmannschaft.) Schon oft ist an dieser Stelle auf Uebelstände bei unserer Polizei-Wachmannschaft hingewiesen worden. Heute sind wir nun abermals in der Lage, über einen Act unerhörter Hoheit des Polizei-Wachmannes Hellwig (Nr. 8) zu berichten. G. P. und J. P., zwei junge Leute von 19 Jahren, standen am 18. d., 8 Uhr Abends, vor ihrer Wohnung Kempelgasse 19 und unterhielten sich in stillem Gespräch. Ein Trupp aus der Schule kommender Lehrlinge verarmmelte sich vor dem gegenüberliegenden großen Göbbel'schen Hause, verfolgt von dem Wachmann Hellwig (Nr. 8). Ohne jeden Grund, in plötzlicher Anwandlung von Thatsendrang, kam Hellwig plötzlich auf die beiden, etwa 150 Schritte vom Schauplatz entfernten jungen Männer zu, faßte J. P. herb an der Schulter und schrie: „Schaut, daß Ihr weiter kommt!“ J. P. sah ihn erstaunt an und fragte: „Was kommen Sie mir vor?“ worauf ihm der Wachmann eine schallende Ohrfeige veretzte. „Erlauben Sie, daß ich mir wenigstens Ihre Nummer notire“, meinte J. P., worauf der Energische ihn mit einem kurzen: „Sie kommen mit!“ auf's Rathhaus führte; hier wurde er trotz Feststellung seines Nationalen unterjucht und unter fortwährenden Schlägen in's Gesicht in's Arrest-Local geworfen. Am nächsten Morgen erschien ein anderer Wachmann (unnummerirt) und mit den Worten: „Ich will Sie lehren, gegen einen geweihten Feldweibel unverächtlich zu sein!“ veretzte er dem Bedauernsworthen noch 4 Ohrfeigen. Um 9 1/2 Uhr wurde er nach Aufnahme eines Protocoles entlassen und ihm die abgenommenen Gegenstände bis auf das Waagegeld wieder ausgefolgt. Die Folgen der Mißhandlungen waren schrecklich. Das ganze Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Herr Dr. Bau hat über den Fall ein visum repertum aufgestellt und wird die Sache vor dem k. Gerichtshof ein Nachspiel haben. — Wie kommt, fragen wir, ein Wachmann dazu, Söhne steuerzahlender Bürger, die sich das Brod schon seit Jahren ehrlich selbst verdienen, auf solche Art zu mißhandeln? Wodurch ist es gerechtfertigt, daß man von Wachleuten halb todt geprügelt werden kann? — Das Sparen an unrechter Stelle rächt sich immer mehr und ruft ein gebieterisches „Bis hierher und nicht weiter!“ zu, denn mit den für unsere städtische öffentliche Sicherheit gebotenen spärlichen Mitteln ist es eben nicht zu wundern, daß derartige Fälle vorkommen. Die Reorganisation unseres städtischen Sicherheitsdienstes ist eine unabwendbare Nothwendigkeit; hierzu aber ist Geld erforderlich und dieses zu bewilligen, kann unser Stadtvertretungs-körper nicht mehr zögern. Wir brauchen mehr Polizei-Wachmänner und vor Allem gebildete Leute; diese aber müssen auch entsprechend gezahlt werden.

(Unfälle.) Aus Karlsburg wird vom 16. d. geschrieben: Heute Früh ereignete sich im Steinbruche zu Pojanac ein großer Unglücksfall. Am 15. d. wurden mit Dynamitpatronen Sprengungen vorgenommen und ein Theil des Gesteins lag bald zertrümmert da. Als heute Früh vier Arbeiter sich anschickten, das zertrümmerte Gestein aufzuarbeiten, erfolgte ein donnerähnliches Getöse und alle vier Arbeiter waren sofort unter dem Gerölle verschüttet. Die aus dem Dorfe herbeigeeilten Landleute förderten nur mehr vier verstümmelte Leichen aus dem Schutte hervor. Der hiesige Gerichtshof entsandte an Ort und Stelle eine Untersuchungs-Commission, deren Aufgabe es sein wird, zu ermitteln, wer die Schuld an diesem Unglücksfall trägt. — Am 17. d. Nachts brannten in Hacajucus bei Thur siebenunddreißig Häuser ab. Zwei Kinder fanden ihren Tod in den Flammen.

(Die Defraudationen einer Postmeisterin.) Bei der Budapester Oberstadthauptmannschaft erschien am 18. d. M. Abends die 30-jährige Saruber Postmeisterin Fabella Csarics. Sie gab an, daß sie seit einer Reihe von Jahren zum Schaden des Postkarsars kleinere Defraudationen verübe und sich nun selbst der Behörde stellen wolle. Die Höhe der von ihr defraudirten Gelder konnte sie nicht angeben. Die Postmeisterin wurde in Präventivhaft genommen.

(Disciplinar-Verfahren gegen einen Stadtmagistrat.) Der Verwaltungsausschüß des Comitats Ung verhandelte in seiner am 17. d. unter Vorsitz des Obergespanns Grafen Josef Eörök stattgehabten außerordentlichen Sitzung das Recript des Ministers des Innern, mit welchem der Verwaltungsausschüß angewiesen wird, wegen der vom Obergespan bei den Kernern der Stadt Ungvar constatirten größeren Fahrlässigkeiten und Unregelmäßigkeiten gegen den Bürgermeister, den Obernotar, den städtischen Fiscal und den Polizei-Stadthauptmann das Disciplinar-Verfahren anzuordnen. Der Verwaltungsausschüß hat nun mittelst einstimmigen Beschlusses gegen den Bürgermeister Dr. Ladislaus

18. d. gleitung mittags Univer Magist als Ver sab a Doctor zu Ehr VI. C Unterr das S unterri Der C Kronfr großes vor un von B spurlos er gep einer Z des dor mitarbe fallen lichen Jrma des, S vereines gelegen und be entpro bezugh Directo Am te. Szatma Delegir constati wurden vom A in St. Erfindu zeitig zu iprechen gebiegen Mädche in St. Die Erst gegen E Stricker läuterun ständig Gleditich Serling gemeinde am billi Schlüße hundert Zeichnun glaugend und fran I. P. S Annonce berichtet auf das öffentlic geblich i halten, Wie aus Stadt A die Nach Stadt A für eine wie aus Besuch i Loh e-2 Sie lehr Lindau b — In E toscanica Buzara Real-Gym vollendet Der Fall lud denn und schlo Gymnasti Unterrich Ehe un könne, u Schulreg nafiasten Relegirte ohne Sch zeitige B seinen B Sam sta Abends; Dampfabo Volksbad Sieben Raltrasse 6 Uhr M bis 7 U

Avantky, den Obernotar Nicolaus Fekes hazy, den städtischen Fiscal Giza Mocsary und den Polizei-Stadthauptmann Stefan Berzeviczy das Disciplinar-Verfahren angeordnet und mit dessen Durchführung den Vicegepan des Comitats betraut.

(Aus Nag und Fern.) Aus Klausenburg wird vom 18. d. berichtet: Staatssecretar Michael Jilinsky ist heute in Begleitung des Ministerialsecretars Dr. Ladislav Gopcsa mit dem Nachmittagszuge in Klausenburg eingetroffen. Im Bahnhofe empfingen der Universitätsienat und die Universitäts-Professoren, seitens der Stadt Magistratsrath Bela Nagy den Staatssecretar, der gekommen ist, um als Vertreter des Königs einer morgen Vormittags stattfindenden Promotio sab auspiciis regis beizumohnen, bei welcher Johann Kalman zum Doctor der Philosophie promovirt wird. Morgen Nachmittags findet zu Ehren des Staatssecretars ein Bankett statt. Die Schüler der VI. Classe am Kronstädter romanischen Obergymnasium erklärten, dem Unterrichts so lange fern zu bleiben, als Professor Johann Bunea, der das Studium der ungarischen Sprache strengere verlange, in der Classe unterrichtet. Gegen die Schüler wurde eine Untersuchung eingeleitet. Der Commissar des Hermannstädter griech.-orient. Consistoriums ist in Kronstadt eingetroffen. Ein origineller Schwindel ereignet in Peterzburg großes Aufsehen. Eine Dame fuhr in einem Hofwagen bei einem Juwelier vor und übernahm angeblich im Auftrage einer Großfürstin eine Collection von Brillant-Armbändern zur Ansicht. Seither ist sie mit den Brillanten spurlos verschwunden. Der Juwelier bewertete die Armbänder, um die er geprellt wurde, auf mehr als eine Viertelmillion Rubel.

(Ein Attentat.) Aus Miskolcz wird geschrieben: Wegen einer Zeitungsnotiz, die im „Sababadiag“ erschien, hat ein Hilfsarbeiter des dortigen Theaters, Namens Samuel Schönwiesner, den Hauptmitarbeiter des genannten Blattes Gustav Földes auf der Straße überfallen und mißhandelt. Schönwiesner that dies angeblich in einer ritterlichen Abwendung für eine beim Theater beschäftigte Dame, Namens Irma Szeredy, die sich durch die auf ihre Person bezügliche Mittheilung des „Sz-g“ beleidigt fühlte. Der Miskolcz Auschuß des Landesvereines der Provinzpresse beschloß sich am 16. d. mit dieser Angelegenheit. Er nahm mit Entrüstung von diesem Vorfalle Kenntniß und beschloß, den Theaterdirector Szalkai aufzufordern, den Attentäter und dessen Helfershelfer sofort zu entlassen. Bis diesem Verlangen nicht entsprochen wird, werden die Miskolcz Zeitungen auf das Theater bezughabende Mittheilungen nicht veröffentlichen und ihre Willkür dem Director zur Verfügung stellen.

(Unregelmäßigkeiten bei einem Stuhlrichter-Amt.) Im Gesengerer Stuhlrichter-Amt kam man — wie aus Szatmar berichtet wird — Unregelmäßigkeiten auf die Spur. Die Delegirten des Ministers des Innern führen die Untersuchung. Es wurde constatirt, daß für Rasse und Gesuche unmotivirte Gebühren eingehoben wurden. Oberstuhlrichter Képeffy wurde verurtheilt, gegen mehrere Beamten wurde die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet und der Kanzlist Boros vom Amte suspendirt.

(Eine ungarische Erfindung auf der Ausstellung in St. Louis.) Schon gelegentlich der Pariser Ausstellung ist die Erfindung eines ungarischen Mädchens: „mit fünf Stricknadeln gleichzeitig zwei Paar Strümpfe zu stricken“ angenehm aufgefallen. Bei entsprechender Förderung könnte die Erfindung sich zu einem überaus ergiebigen Industriezweig entwickeln. Die Erfinderin, ein armes, krankes Mädchen, welche sich auch gern mit ihrer Erfindung an der Ausstellung in St. Louis betheiligen möchte, wendet sich behilflich an die Damenwelt. Die Erfinderin, Helene L., Kossuth Lajosgasse 13, 1. Stock 19, übersieht gegen Einzahlung von 4 Kronen, auch in die Provinz ein Modell der Strickerei, die begonnene Arbeit und die nöthigen erschöpfenden Erläuterungen zur Durchführung der Arbeit.

(Lebender Zaun.) Wer einen billigen ewigen und vollständig undurchdringbaren Zaun braucht, kann es am sichersten nur aus Gleditschia (Kronenborn, Christusdorn, oder dornigen Wohnbaum) Segelinen bewerkstelligen. Größere und kleinere Grundbesitze, Gebirgs-gemeinden, Wiesen, Höfe, Meiereien, Gärten, Friedhöfe u. c. können am billigsten mit einem Zaun derart verjant werden, daß dieselbe mit Schlüssel fessbar wird. Tausend Segelinen genügen zu einem Zweihundert Meter langen Zaun. Zu jeder Bestellung wird eine mit Zeichnungen versehene Planungs-Instruction beigegeben. Farbigen, glanzgedruckten, prachtvollen Preiscurant findet an Jedermann gratis und franco die „Erste Ermellcker Rebeschule“, Nagy-Kágya, l. B. Székelyhd, auf dessen in unserer heutigen Nummer erschienene Annonce wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

(Das Drama im Hause Toscana.) Aus Lindau wird berichtet: Prinzessin Louise soll den festen Entschluß befaßt haben, auf das Manifest des Königs von Sachsen eine directe und entschiedene öffentliche Antwort zu geben. Die Antwort der Prinzessin würde angeblich überraschende Enthüllungen über die Umtriebe und Intriguen enthalten, deren hilfloses Opfer sie am Dresdener Hof geworden sei. — Wie aus Rom geschrieben wird, hat der Bürgermeister der belgischen Stadt Minove der clericalen „Voce de la Verita“ in officieller Form die Nachricht zukommen lassen, daß Giron in die Trappisten-Abtei jener Stadt als Novize aufgenommen worden sei. Man hält aber den Brief für einen Schwindel. — Großherzogin Alice von Toscana ist — wie aus Salzburg berichtet wird — nach Schloß Vartenstein zum Besuch ihrer zweiten Tochter Anna Maria verheirateten Fürstin Hohenlohe-Vartenstein abgereist, bei der sie einige Zeit verweilen wird. Sie kehrt jedoch bald wieder nach Salzburg zurück und wird sich nach Lindau begeben, um dort die Entbindung ihrer Tochter Louise abzuwarten. — In München ist das Gerücht verbreitet, Prinzessin Louise habe in Lindau einen Selbstmordversuch unternommen. Auf Erkundigungen wurde toscanischerseits eine Erkrankung in Folge Aufregung zugegeben.

(Ein Gymnasiaf als Chemann.) Man schreibt aus Bukarest: Vor einigen Wochen führte der Schüler der VI. Classe des Real-Gymnasiums in Craiova Nic Petrescu, der sein 20. Lebensjahr vollendet hat, in aller Form ein junges Mädchen als Ehegattin heim. Der Fall erschien den Professoren der Anstalt höchst bedenklich, und so lud denn das wohlweisliche Collegium den Schüler vor seinen Richterstuhl und schloß ihn nach langer Berathung wegen — „Unzüchtigkeit“ vom Gymnasium aus! Der doppelt getränkte Petrescu erhob Beschwerde beim Unterrichtsminister, welcher dahin entschied, daß eine gefeßliche geschlossene Ehe unter keinen Umständen als etwas Unzüchtliches bezeichnet werden könne, und daß weder in den Gesezen des Landes, noch auch in den Schulreglements irgend eine Vorschrift enthalten sei, die einem Gymnasiaf das Heiraten verbiete. Der Minister ordnete also an, daß der Relegirte wieder in die Anstalt aufgenommen wurde, indem er nicht ohne Schalkhaftigkeit hinzusetzte, er hoffe, daß des Nic Petrescu vorzeitige Würde als Chemann ihn (Petrescu) in keiner Weise hindern werde, seinen Pflichten als Schüler nachzukommen.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Samstag: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Bannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Keine Mittheilungen.) Verloren wurde ein Notizbuch; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gestoßen worden ist ein goldener Männerring mit grauem Stein und ein goldener Frauenring mit rothem Stein in der Mitte und mehreren kleinen weißen Steinen ringsherum, von denen drei fehlen. — In der Gemeinde Thalheim wurde eine große, schgraue Dogge mit weißem Fleck an der Brust aufgefunden. — Gefunden worden ist bei dem gefrigen Stiftungsfest des Hermannstädter Männer-Gesangvereines eine Tabakdose; abzuholen bei Kaufmann Jauernig Seltnergasse.

(Jedermann weiß,) daß Mauthner's imprägnirte Futterrüben-Samen die größten Erträge, daß Mauthner's Küchengarten-Samen das beste Gemüse liefern und aus Mauthner's Blumenamen die schönsten Blumen blühen. — Mit einem Wort: Mauthner's Samen sind die besten, die Vorräthe die größten und die Preise staunend billig.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 20. März. Gestern führte Offenbach, der unheilige Jakob, das große Wort. Wie sollte er auch nicht unheilig sein, da er sogar alle Haupt- und Neben-götter des Olymps und Acherons musikalisch parodirt. Seine Musik in „Orpheus in der Unterwelt“ ist pizant in ihrem schnellen Auf und Ab zwischen einer sentimental Lyrik und dem kecken Canconiren, wie es in der Pariser Luft liegt, daß man sich gern eine Musikervorstellung wünschte, die mit vollem Verständnis und ebenbürtiger Begabung dem Genius des Meisters folgte. Aufrichtig gesagt: eine Musikervorstellung war die gefragte nicht. Allerdings wurde die musikalisch herrliche Uvertüre lebhaft applaudirt, allein gleich die Einleitung vor dem Heim des Orpheus war keineswegs geeignet, die Kenner dieses ungezähnte Male gehörten Offenbach'schen Werkes zu befriedigen. Es gab nämlich unrichtiges Einsehen und Distoniren. Besser ging es in den übrigen Aufzügen, in welchen Frau Micssey-Bacsfay (Eurudice) und Herr Szarvaji, der als Ursteus-Bluto auch in der erwänten Einleitung lattest war, Applaus erzielten. Von den übrigen Mitwirkenden sind hervorzuheben die Damen René G. Székely (öffentliche Meinung), Solti (Diana), Harakiti (Venus), Jakabfy (Cupido), ferner die Herren Tabori (Jupiter) und Gulhas (Styz). Im Ganzen war aber der Abend kein besonders glücklicher.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 19. März. In den nächsten Tagen wird Finanzminister Lufacs dem Abgeordnetenhause einen, die Regelung der Beamtengehälter dankenswerth ergänzenden Gesetzentwurf unterbreiten. Der Finanzminister hatte bereits angekündigt, daß er sich mit der Frage der Aufhebung der Dienstes-Cautionen der Beamten beschäftige; nun bringt er einen Gesetzentwurf ein, durch den die Dienstes-Cautionen der Beamten thatsächlich abgeschafft werden. Durch die Bestimmungen des Gesetzentwurfes werden einerseits ungefähr 6 Millionen Kronen Cautionen, die bisher geleistet wurden, in absehbarer Zeit den betreffenden, bisher cautionspflichtigen Beamten zurückgegeben, andererseits werden diejenigen Beamten, die bisher cautionspflichtig sind und deren Cautionen durch Rücklagen aus ihren Gehältern ergänzt werden müssen, fortan diese Rücklagen nicht mehr zu erstatten haben und also in den vollen Genuß ihrer erhöhten Gehälter gelangen.

Original-Telegramm.

Berlin, 20. März. Im Reichstage sagte der Abgeordnete Haffe: „Die Magyaren sind eingebildet und behaupten, sie bilden die mächtigste Stütze. Ungarn wird jetzt von einer Raste regiert, welche aus 10.000 Juden und magyarischen Convertiten besteht; dieser Raste fehlt die geschichtliche Einsicht, daß Ungarn seine Cultur ausschließlich den Deutschen zu verdanken habe.“

Graf Bülow erwiderte hierauf: „Ich kann nicht schließen, ohne daß ich meinem Bedauern über die Art und Weise Ausdruck gebe, wie sich der Abgeordnete Haffe ausgesprochen hat über den Staat und das Volk, das uns seit vielen Jahren ein zuverlässiger Verbündeter ist. Ich habe schon früher dargelegt, daß wir uns in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einzumischen weder das Recht, noch ein Interesse haben, weil wir es uns auch nicht gefallen lassen, sich in unsere Verhältnisse einzumischen. Für unsere Reichsangehörigen müssen wir eintreten, wenn ihnen Unrecht geschieht, aber für unsere Volksgenossen, die von uns völkerechtlich getrennt sind, können wir nicht interveniren; das ist ein alter Grundsat der deutschen Politik, den schon Bismarck aufgestellt hat. Gerade weil wir wollen, daß das magyarische Volk innerhalb des Rahmens der österreichisch-ungarischen Monarchie eine möglichst gewichtige Stellung in der Welt einnimmt, wünschen wir, daß das ungarische Volk sich freundschaftlich stelle zu den deutschen Bewohnern des Stefans-Reiches, die diesem Reiche immer treue Bürger gewesen sind. Aber diesen Empfindungen dürfen wir nicht einen solchen Ausdruck geben, der Mißtrauen und gerechte Unzufriedenheit erwecken kann. Haffe hat gemeint, die Verhältnisse lägen heute anders, als zu Zeiten des Fürsten Bismarck. Ich habe mir Acten geben lassen und habe zwei Erlasse des Fürsten Bismarck vor mir, die ich verlesen möchte. Einer dieser Erlasse stammt aus dem Jahre 1883 und bezieht sich auf den Bericht des damaligen General-Confuls aus Budapest v. Thielen über die deutschen Schulen in Ungarn. Am Schlusse dieses Erlasses heißt es: „Wir werden uns nach wie vor jeder Kritik der Maßnahmen der ungarischen Regierung und mißfälliger Urtheile gegenüber der ungarischen Regierung enthalten.“

Der zweite, aus dem Jahre 1874 datirte Erlaß sei an den Wiener Botshafter Schweiniß gerichtet, in welchem angeblich eine Aeußerung des damaligen Ministers Grafen Andrassy mitgetheilt worden sein soll. Darauf antwortete Fürst Bismarck, es ist natürlich, daß Graf Andrassy zunächst als Ungar empfunden und urtheilt. So mag es denn vielleicht vergessen sein, wie wir fast gefessentlich jede Gelegenheit ergreifen haben, unsere Sympathien für den berechtigten Einfluß der ungarischen Hälfte der Monarchie an den Tag zu legen. Der Verlust der althergebrachten Selbstständigkeit der Sachsen in Siebenbürgen hat überall Aufsehen erregt, wir haben indessen niemals auch nur durch leiseste Regung dem Verdachte Nahrung gegeben, als wollten wir irgendwo über fremde Unterthanen deutscher Abstammungsart das Interventions- oder Schutzrecht beanspruchen. Wir sind von solchen Gedanken bezüglich der Siebenbürger Sachsen ebenso weit entfernt, als von der Versuchung, uns unserer Stammesgenossen in den russisch-baltischen Provinzen, in Nordamerika oder in der Schweiz auf Grund unserer Rationalität und Sprache annehmen zu wollen.“

Möge es den Worten Bismarck's gelingen, was mir bisher noch nicht gelungen ist, dem Abgeordneten Haffe den Unterschied klar zu machen zwischen Phantasie und Wirklichkeit, zwischen Gefühlspolitik und Realpolitik, die allein dem Lande frommt und an der ich festhalten werde.“ (Lebhafte Beifall.)

Marktbericht.

Hermannstadt, 20. März. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 11.60 bis 12.60, Halbsfrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 9.40 bis 10.40, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. — bis —, Gerste 64 bis 68 Kilo Kr. — bis —, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.20 bis 5.20, Futtermittel 72 bis 76 Kilo Kr. 8. — bis 9.20, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 2.50 bis 4.60, Hanfsamen 45 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Finken 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Rindfleisch per 100 Kilo Kr. 28.20 bis 32.30, Mest Kr. 0 Kr. 27.60 bis 31.50, Mest Kr. 1 Kr. 26.80 bis 30.10, Mest Kr. 3 Kr. 25.20 bis 28.40, Mest Kr. 5 Kr. 23.40 bis 27. —, Speck Kr. 160. — bis 168. —, Schweinefleisch Kr. 160. — bis 168. —, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 48, Kerzen-Unschlitt Kr. 72. — bis 80. —, gefüllene Unschlittkerzen Kr. 82. — bis 84. —, Seife je nach Qualität Kr. 46. — bis 48. —, Heu Kr. 4. — bis 5.40, Stroh Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.60 bis 5.75, Spiritus: Raffinade Kr. 1.46, roß Kr. 1.44, Weßwaare Kr. 1.54, Schrott —, Rindfleisch per Kilo Kr. —88 bis 1.12, Kalbfleisch Kr. —80 bis 1.20, Schweinefleisch Kr. 1.12 bis 1.28, Schöpffleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —36 bis —40.

Fremden-Liste vom 20. März.

Hotel Remy'scher Kaiser, Petri, Inspector, von Botfalv; Dr. Beerdea (sammt Gattin, Advocat, Fabritius, Kaufmann, von Kronstadt; Schuller, Hauptmann, von Fere; Reif, Gastwirth, von Doba; Bessler, Kaufmann, von Kaiserlautern; Veb, Kaufmann, von Trief; Fekete, Kaufmann, von Brad; Kleinberger, Triboda, Mogy, Langensfelder, Sorger, Kaufleute, von Wien; Suttler, Kaufmann, von Budapest; Hotel Reutzbacher, Komlos, Kaufmann, von Budapest; Weinert, Kaufmann, von Kronstadt; Hamanay, Kaufmann, von Klausenburg; Gols, Zugführer, von Wien; Zlós, Privatier, von Szegedin; Munteanu, Gefflicher, von Sibantia. Hotel Reizer, Pinter, Theolog, von Belenetz; Nicouria, Zoolog, von Neu; Gripscu, Kaufmann, Constantinescu, Beamter, von Bukarest; Ganciu, Kaufmann, von Rimnic; Jonea, Notar, von Czegl; Grüner, Holz-Lieferant, von Schäßburg.

Arbeitsvermittlungsstelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 junger Buchbinder, 1 Schneider, 1 Schuhmacher. Lehrlinge: 1 Bildhauer (Drechsler), 1 Specerei- und 1 Schmittwaarenbinder, 1 Mechaniker, 1 Schmied, 1 Schlosser, 1 Tischler, 1 Weißbäcker. Andere: 1 junger Commis (Schmittwaarenbinder). Weibliche: 1 Näherin. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Rauchfangkehrer, 1 Tischler, 1 Wagner. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Lackierer, 1 Maschinenfchloffer, 1 Rauchfangkehrer, 1 Raucher, 1 Spengler, 1 Tapezierer, 1 Schneider, 3 Weißbäcker, 1 Zuderbäcker. Lehrlinge: 1 Schlosser. Andere männliche Kräfte: 1 Comptoirist, 1 Diener, 1 Diurnist, 1 Hausmeister, 1 Heizer, 2 Commis (Specereiwaren), 1 Maidinist, 1 Deconom. Weibliche: 3 Bonnen, 1 Näherin, 1 Stütze, 3 Verkaufserinnen. Es wird ersucht, die Besetzung der angemeldeten Stellen baldmöglichst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte ertheilt. Adresse: Arbeitsvermittlungsstelle des Gewerbevereines, Armbruster Gasse Nr. 1, Etage I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: G. F. Micssey. Samstag den 21. März 1903: I. Abonnement. 8. Vorstellung. Az asszonyregiment. — Das Frauen-Regiment. Operette in 3 Acten von Franz Rajna. — Musik von Wilhelm Rosenzweig. Cassa-Eröffnung 1/7 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. März.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2% ung. Goldrente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. März.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2% ung. Gold-Rente, Kronen-Rente, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 20. März.

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, Item, Kauf, Verkauf. Includes Ducaten, Reich (Noten), etc.

Advertisement for Frau Witwe Louise Arz v. Straukenburg geb. Pfaffenhuber, mentioning her death and funeral arrangements.

Wiesenheu,

circa 300 Meter-Centner (auch in kleinere Partien geteilt), sind zu verkaufen bei **Johann Gromes**, Notar, in **Holzungen**, Post Leschkirch.

Pflanzen wir Weintrauben

zu jedem Haus und in unseren Hausgärten.



Siehe eignet sich für die Weintraube überall, und es gibt kein Haus, an dessen Mauern sie bei der geringsten Mühe nicht aufsteigen möchte. Sie ist auch für die Weintraube in Gärten, Bänken, bei der prächtigen Schmelze, ohne den, für andere Zwecke verwendbaren Raum auch nur den geringsten Platz zu erfordern. Sie ist das wunderbarste Obst, das je jedes Jahr Früchte trägt.

Die Weintraube geteilt in unserem Kataloge überall, und es gibt kein Haus, an dessen Mauern sie bei der geringsten Mühe nicht aufsteigen möchte. Sie ist auch für die Weintraube in Gärten, Bänken, bei der prächtigen Schmelze, ohne den, für andere Zwecke verwendbaren Raum auch nur den geringsten Platz zu erfordern. Sie ist das wunderbarste Obst, das je jedes Jahr Früchte trägt.

Erste Ermölléker Rebenschule, Nagy Kágya, L. P. Székelyhid.

Beste Glanzstärke
Glanzine
Fritz Schulz jun. AktGes.
LEIPZIG

Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.

Unsere „Glanzine“ ist infolge ihrer Zusammensetzung an Qualität besser, als die nachgeahmten, ähnlichen Fabrikate; auch sind unsere Stücke bedeutend grösser und schwerer, daher vorteilhafter und sparsamer für die Hausfrau, was jeder Versuch beweisen wird.

In Stücken à 10 Heller überall vorrätig!

Es gibt viele Sprech-Apparate aber **nur ein Grammophon!**

singt und spricht: ungarisch, französisch, englisch, italienisch, russisch, kroatisch, serbisch, böhmisch, deutsch etc.

„GRAMMOPHON“ WEISS II. ÉS TÁRSA,
Budapest, Károly-körút 2.

Theilzahlung gestattet. Kataloge und neueste Platten-Verzeichnisse gratis und franco. Vertreter in allen Orten gesucht.

Das Geschäfts-Local
vormals **Café Lázár**

ist mit oder ohne die daranstoßende Wohngelegenheit vom 1. April 1903 an zu vermieten.

Haarmann Reimer's Edelwürze VANILLIN

zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille. Ein Päckchen, Ertrag für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Neuheit!
Veilchen-Perlen
zur Bereitung köstlicher neuer Speisen mit naturgetreuem Veilchen-Aroma. Kochbuch „Die Veilchen-Küche“ gratis. Päckchen 50 Heller.

Zu haben in **Hermannstadt** bei: Ludwig Fuchs; Franz Jahn Söhne; J. Johann Kell; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner; in **Karlsburg** bei: J. B. Misselbacher sen.; in **Schässburg** bei den Haupt-Depôts: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch.

Zur gef. Beachtung!

Anlässlich der bevorstehenden Bier-Saison erlauben wir uns, unser anerkannt vorzügliches und gut abgelagertes **helles und dunkles Transsylvania-Bräu** (Legteres à la Münchner), wie auch unser **hochgrädiges Bockbier** bestens zu empfehlen. **Täglich frische Füllung.**

Der Versandt erfolgt in jedem beliebigen Quantum in Gebinden zu 1/1, 1/2 und 1/4 Hektoliter oder in Flaschen zu 1/10 und 1/20 Liter.

Zum gefälligen Bezuge laden erbeugt ein **Johann Habermann's Erben, Hermannstadt.**

Zur Bau-Saison!

halte ich grossen Vorrath in **Traversen und U-Eisen** in allen Typen und Längen, alle Sorten **Stabeisen**, gusseiserne **Abort- und Wasserleitungs-Röhren**, **Saug- und Hebe-Pumpen**, schmiedeiserne **Röhren**, zu sehr mässigen Preisen.

Andreas Rieger, Erste siebenb. landw. Maschinen-Fabrik, Eisen-Giesserei und Eisenwaren-Handlung, **Hermannstadt.**

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Keil's weisse Glasur für Waschtische 45 fr., Keil's Wachspasta für Parquetten 60 fr., Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr., Keil's Bodenwache 45 fr., Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei: **J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

Neuestes **Familien-Harmonium Accordorgano!**

Spielen ist ohne Notenkennntnis sofort möglich.

Beste, billigste und leichteste Hausmusik für die Erholungsstunden in der Familie. Prospekte gratis! Bitte zu verlangen!

Werthvolle Erfindung!

Ein ohne Uebung oder Kenntnisse sofort spielbares **Harmonium.**

Musikalische Bildung nicht erforderlich!

Jedermann kann sich und Anderen den Genuss einer herrlichen Musik bereiten. Auf einfachste Weise können Chorale, Lieder u. dergl. mit voller Accord-Begleitung nach Gefühl oder Temperament in beliebigem Tempo nach eigener Idee (wie beim Harmonium) gespielt werden und bleibt dem Spielenden die vollste Freiheit überlassen, seine Individualität, seine persönlichen musikalischen Empfindungen zum Ausdruck zu bringen. — Handhabung einfach, Bauart solid und dauerhaft. Gesamteindruck elegant. Für jedes Zimmer eine Zierde.

Preis 90 Kronen. Versandt nur direct ab Fabrik. **Bruno Lasch, Chemnitz, Turnstrasse 20.**

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhafteste und gefährlichste Operation und sogar Amputation vermeiden können durch Anwendung von **Apotheker A. Thierry's allein echter Centifolien-Salbe**

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: bei biser Brust der Weiblichenen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzluss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochenfractur; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gwächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm und Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangener Füssen, Brandwunden aller Art, erkrankten Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenläufen und Wundsein der Kinder etc. etc. — Versendung nur gegen Vorauszahlung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingebrannt sein muss.

Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten realen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.

Ludwig Kállai, BUDAPEST, VI., Fabrikasse 50, liefert bei vollster Garantie **Benzin-Motore und Elektrische Benzinlocomobil-Dreschgarnituren** mit doppeltem Putzwerk und Klee-Enthäuser.

Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!!

Billigste und beste Betriebskraft für Druschzwecke u. Mühlen. Die täglichen Betriebskosten einer 6-pferdigen Benzinmotore-Dreschgarnitur betragen bloss 3-4 Kronen.

Allein existierende Neuerung! **Control-Sicherheits-Ventil.**

Benzin-Locomobile mit patentirten Bugdreschmaschinen sind jederzeit fabrikweise 50 im Betriebe zu sehen.

Im Interesse der Verbreitung dieser Motore werden gebrauchte Dampf- u. Gabel-Dreschmaschinen eingetauscht.

Billigste Preise auf Raten. Freiscontante gratis.

Patentirte betriebsbewährte Wichterle-Angelager-Gabel-Doppelzug-Dreschmaschinen mit doppelwirkendem Windstrom u. vorzüglichem Klee-Enthäuser, rein arbeitend, wie große Dampf-Dreschmaschinen nebst größter Leistung.

Grösste Garantie für stauenden leichten Gang. Zum Betriebe genügen 2-3 Pferde.

Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.

Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Benzinmotor-Dreschmaschinen obiger Firma in großer Anzahl mit glänzendem Erfolg.